

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Suren“

Gründet 1848, am Montag 1848. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.40 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 2 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 2 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Angabe: Preis für die Woche 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Postgebühr 1.00 M. Sonntagsblätter 1 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Rheinische Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 1 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2017; Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2024, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 2025.

Nummer 48.

Samstag, 27. Januar 1917.

71. Jahrgang.

# Angriff auf Englands Ostküste.

### An der Maas französische und an der Aa russische Gegenangriffe abgeschlagen.

## Kaisers Geburtstag.

Sum Drittemmal schon feiern wir den Geburtstag unseres Kaisers untrüb vom Kriegslärm. Fast schon wie eine Sage aus langverklungenen Tagen beschleicht uns die Erinnerung, wie wir seinem Regierungsjubiläum das Merkmal mitgaben: fünfundsiebenzig Friedensjahre! Jetzt blicken wir auf ein Schicksal seiner Zeitgenossen zurück, das des Krieges Tummelplatz geworden ist!

Wilhelm II. hat nicht leichten Mutes das Gewand des Friedensherrschers abgelegt. Ehrliche Entrüstung über Russlands Vortritt zwang ihm an seinem ersten Augusttage das Schwert in die Hand, und ein doppelter Schmerz beschwerte ihn, als nach drei Tagen auch England den Feinden beistand. Er wußte, daß diesmal kein leichter Sieg winkte, wie vor vierundvierzig Jahren, wo die siebente Kriegswoge bereits die Entscheidung brachte. „Geht in die Kirche und betet um den Sieg!“ rief er der huldigenden Menge von der Brüstung des Schlosses zu.

In einer Besprechung von Vassour's Briefen lasen wir dieser Tage einen Hinweis auf den grundlegenden Unterschied zwischen der englischen und der deutschen Geisteswissenschaftsgeschichte: dort herrscht die Nützlichkeitslehre, unsere deutsche Anschauung von der sittlichen Weltordnung ruht auf dem Pflichtbewußtsein. Wilhelm II. hat von jeher es geliebt, sein Bekenntnis zu dieser Auffassung zu betonen. Daß seine persönliche Verantwortlichkeit für alles Tun und Lassen im Königs- und Kaiseramt ihm stets gegenwärtig sei, habe er den Großen unter seinen Vorfahren abgelernt; das war ein Lieblingswort seiner Reden schon in dieser Friedenszeit.

Die Umstände haben ihm eine Bewährungsprobe seiner Lebensansicht nicht erspart. Gott und die Geschichte: das sind die beiden Richter, die er immer nebeneinander nennt, wenn er von der Rechenschaft spricht, die er abzulegen habe. Ob die Geschichtsschreibung — ein anderes Ding als die Geschichte, deren Begriff dem der Gottheit verwandt ist — in absehbarer Zukunft einmütig ein rechtsfertiges Urteil über den Entschluß der schicksalsschwangeren Augusttage sprechen wird, hat mit dem, was der Kaiser meint, nichts zu tun. Wenn, wie wir Deutschen alle mit ihm zuversichtlich hoffen, der Sieg unserer Sache beschieden sein wird und unsere Kinder und Enkelkinder in einem größeren, von Fesseln feindlicher Mißgunst befreiten Hause in Ruhe die Früchte genießen werden, die die Väter gepflanzt haben, dann werden sie die Stunde denken, um die wir den Mühen unserer zur Unterwerfung oder zur Demütigung Deutschlands sich bereit machenden Gegner schließlich noch zuvorzukommen sind, ehe sie uns den Fehdehandschuh vor die Füße warfen.

Aber darf Wilhelm II. sich auch vereinzelt erhobenen Hauptes, soweit sich das für den Menschen schickt, vor den Richtern jenseits der Welt stellen, den er zum Zeugen seiner Unkränklichkeit anruft? Vor ihm, der Herzen und Nieren der Sterblichen prüft? Was in den letzten Monaten geschehen ist, gibt ihm und uns ein Recht, dessen gewiß zu sein. Denn nicht die kalte Berechnung der Staatskunst war es, die ihn das Friedenswort des 12. Dezember sprechen ließ. Der Kaiserbrief an den Kanzler, der jüngst veröffentlicht wurde, hat, weiter noch als die vom Hohn und der Verleumdung des Feindes zurückgewiesene Friedensbotschaft selbst, das fehlende Herz aufgeschlossen und der Welt offenbart, daß es ihn um der Menschlichkeit willen zu dem ungewöhnlichen Schritte drängte, an der Spitze eines hegreichen Decrets das erste Wort zur Verhandlung zu sprechen, ehe die Ueberwundenen nach deren Bedingungen fragten. Ein doppeltes Recht haben wir jetzt, zu glauben, daß dieses Herz auch gebüht hat, als es vor zweieinhalb Jahren der Notwendigkeit sich unterwarf, die aussichtslos gewordenen Verhandlungen abzukürzen.

Es ist nicht jedes Mannes Art, die Welt in sein Inneres hineinzublicken zu lassen. Wen Gebart oder Lebensschicksal auf die Gipfel des Lebens in der Welt gestellt haben, den hält oft doppelte Ehen zurück, sein Herz sehen zu lassen. Wilhelm II. will auch seinem Volke mehr als

Mensch denn als nüchternen Staatsmann erscheinen. Daß das feindliche Ausland es ihm glaubt, hat für ihn untergeordnete Bedeutung. Aber wohl, daß seine Deutschen ihm glauben. Denn nur, wenn ein festes Band des Vertrauens Herrscher und Volk umschließt, können beide in untrennbarer Gemeinschaft den Sieg gewinnen. Und das Volk muß sich eins wissen mit dem Manne, der mit ihm seine Leiden teilt, der mit den Menschenleben, die das Schicksal in seine Hand gegeben hat, nicht wie der Mathematiker mit seinen kalten Zahlen rechnet, sie nicht wie der Schachspieler seine hölzernen Figuren auf dem Brette seiner Staatskunst hin und her schiebt.

Und das deutsche Volk weiß sich eins mit seinem Kaiser, in guten und in bösen Tagen. Heute, an seinem Geburtstag, legt es das Gebührende zu den Stufen des Thrones nieder, ohne Murren und ohne Weichlichkeit auszuharren, bis die Stunde des deutschen Sieges schlägt, der uns auch den ersuchten deutschen Frieden bringen wird. Alle Hände sind bereit, zuzugreifen, um den Sieg zu sichern; das Volk in Waffen setzt sein Leben ein, das Volk im Innern wird keine Mühe, keine Entbehrung scheuen, um vorzuarbeiten für alle Bedürfnisse der Brüder im Felde. Wir wollen uns mit dem Bescheiden, was wir zur Erhaltung des Lebens und der Arbeitsfähigkeit unbedingt notwendig haben, und nicht murren, wenn es Rüben statt Kartoffeln gibt. Und arbeiten wollen wir, wo unsere Kräfte auszureichen sind, zugreifen wollen wir überall, wo Kräfte fehlen. Der deutsche Sieg wird keine Wagenfrage und keine Frage der gepflegten Hände sein! Darin ist das Volk einig und willenshart. Und darum dürfen wir des Sieges auch gewiß sein, des Sieges, den uns das Jahr 1917 bringen soll. So Gott will, werden wir dann im Jahre 1918, wenn der Mal um Wiesbaden sein zaubervolles Blüthenwendel geschlungen hat, unseren Kaiser noch länger Abwesenheit wieder bei uns begrüßen dürfen. Dann wollen wir noch Krieg und Sieg mit ihm uns an den hohlen Gaben der Kunst, die nur im Frieden gedeihen können, erfreuen und erholen. Bis dahin aber hart auf hart! Gott schütze und segne den Kaiser!

## Huldigungsgruß des Deutschen Lehrervereins.

An den Kaiser hat der Geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Lehrervereins am 25. Januar den nachstehenden Huldigungsgruß gerichtet:

An Eurer Majestät bevorstehendem Geburtstage nahen sich die im Deutschen Lehrerverein zusammengeschlossenen Volksschullehrer ehrfürchtig dem Thron, um Eurer Majestät aus heilem, dankerfülltem Herzen Heil und Sieg zu wünschen und das heilige Gelübde der unerschütterlichen Treue zu Kaiser und Reich zu erneuern. Koch stehen wir ganz unter dem Eindruck von Eurer Majestät herrlichem Ruf an das deutsche Volk. In so schwerer Zeit sind auch wir Lehrer mit Freuden zu jedem Opfer bereit und einzig und sehr in dem Entschluß, unsere ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, auch unter Entbehrungen auszuharren in treuester Pflichterfüllung und die geistige und sittliche Kriegsrüstung unseres Volkes, an der wir mitarbeiten dürfen, so weit zu härten, daß sie neben der militärischen und wirtschaftlichen Ueberlegenheit einen ehrenvollen deutschen Frieden sichern hilft. In der uns anvertrauten Jugend aber wollen wir Eurer Majestät ein Geschlecht heranziehen, das, geweiht durch das große Erleben dieser Tage, allezeit bereit ist, den Vätern nachzueifern und sich in Not und Tod um keinen geliebten Kaiser zu scheuen.

In tiefer Ehrerbietung der Geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Lehrervereins G. Köhl, Vorsitzender.

## Ausrüstung einer ital. Orientexpedition.

Ein neuer Angriff auf die Dardanellen?

Budapest, 26. Jan. (Privattelegr.) Nach einer Mitteilung des Budapestener Orient-Korrespondenten meldet der „Post“ aus guter Quelle: Obwohl Griechenland gegenüber dem Ultimatum der Entente Nachgiebigkeit bewies, rühte Italien seine Orientexpedition aus. Diese Expedition wird jedoch nicht gegen Griechenland sondern gegen die Türkei in Aktion treten. Wo dies der Fall sein wird, ist bisher noch unbestimmt, doch hält man, da auch England und Frankreich der Aktion zustimmen, einen neuen Angriff auf die Dardanellen für nicht ausgeschlossen.

## Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 26. Jan. (Amtlich.)

Am Westufer der Maas wurden französische, an der Aa russische Gegenangriffe abgewiesen.

## Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 26. Jan. (Post-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

### Östlicher Kriegsschauplatz.

Am Südkügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef wurde im Kasimial ein rumänischer Vortritt zurückgeschlagen.

Einer unserer Flieger schoß am 23. Januar bei Rimbold ein russisches Flugzeug im Luftkampf ab.

Somit bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts Neues.

### Italienischer und südböhmischer Kriegsschauplatz.

Keine besondere Begebenheit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, u. ö. ö. Feldmarschallleutnant.

## Gerüchte aus Rußland.

Angewöhnlich Unruhe in Petersburg und Finnland.

Stockholm, 26. Jan. (T.-U.-Tel.)

Nach einem Telegramm von „Rna Dagligt Allehand“ aus dem nördlichen Schweden zirkuliert dort das Gerücht über Ereignisse in Rußland, die von der anderen Seite der schwedisch-finnischen Grenze stammen. Danach sollen sich in den letzten Tagen sowohl in Finnland wie in Petersburg selbst verschiedene Unruhen ereignet haben. Was daran wahr ist, läßt sich noch nicht beurteilen.

## Vorstöß auf die Ostküste Englands.

Erfolgreiche Beschießung von Southwold.

Berlin, 26. Jan. (Amtlich.)

In der Nacht zum 26. Januar riefen deutsche leichte Seekreiskräfte in das englische Küstengewässer südlich Lowestoft vor, um die früher dort gemeldeten feindlichen Bewachungsfahrzeuge und Vorkostenfahrzeuge anzugreifen. Vom Gegner wurde im ganzen abgesehenen Seegebiet nichts gesichtet. Dierauf wurde der besetzte Platz Southwold in naher Entfernung durch Lenkgranaten unserer Torpedoboote gut erbeut und danach unter Artilleriefeuer genommen. Treffer wurden beobachtet. Unsere Streitkräfte, die auch auf dem Rückmarsch keinen Gegner antrafen, sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Das Gefecht in der Nordsee.

Die solide Bauart der deutschen Schiffe.

London, 26. Jan. (Post-Tele.)

„Daily Mail“ schreibt über das letzte Seegefecht: Die solide Bauart der deutschen Zerstörer ergibt sich daraus, daß „B. 66“ über Wasser blieb, obwohl er auf kurze Entfernung von Geschossen durchbohrt und außerdem gerammt wurde. Das Schiff hätte nach allen Regeln untergehen müssen.

## Englands Eingriff in holländische Rechte.

Amsterdam, 26. Jan. (Post-Tele.)

Nach einem Telegramm eines hiesigen Blattes aus Rotterdam vom 22. Januar teilt das „Dagblad Nieuws“

lad" mit, daß in Zukunft die Verschiffung von Gummi aus Niederländisch-Indien nach Amerika nur mit Bewilligung des englischen Konsuls gestattet ist.

Der Seekrieg.

Aus Kopenhagen meldet Wolffs-Bureau: Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr bemerkte man vom Strande bei Sønderho an der Westküste Nordjütlands, wie ein Dampfer unbekannter Nationalität von einem deutschen U-Boot acht Seemeilen vom Land entfernt, also außerhalb der dänischen Hoheitsgrenze, versenkt wurde.

Ein Beschluß des kanadischen Senats.

Ausschluß der neutralen Mächte von den Friedensverhandlungen.

London, 26. Jan. (Wolff-Teil.) Die "Morning Post" aus Ottawa vom 23. Jan. meldet, ist im kanadischen Senat eine Resolution eingebracht worden, wonach neutrale Mächte von den Friedensverhandlungen ausgeschlossen werden sollen.

Wilson kennt die deutschen Friedensbedingungen nicht.

Genf, 26. Jan. (Z.-U.-Teil.) Die dem "Temps" aus Washington gemeldet wird, erklärte Wilson bei einem Empfang im Weißen Haus, er habe keinerlei vertrauliche Mitteilungen über die Friedensbedingungen Deutschlands erhalten.

Rückkehr von Zivilgefangenen aus England.

Billingen, 26. Jan. (Wolff-Teil.) Mit dem gebliebenen Postdampfer aus England sind hier 77 Zivilinternierte angekommen.

Die Wirtschaftsnot.

Kristiania, 26. Jan. (Wolff-Teil.) Der infolge der englischen Kohlen Sperre eingetretene Kohlenmangel macht sich, abgesehen von der Handelschiffahrt, der es an Bunkerkohle fehlt, vor allem auch im Lande selbst auf allen Gebieten immer mehr fühlbar, zumal bei dem ungewöhnlich strengen Winter.

Polnische Kundgebung in New-York.

New-York, 22. Jan. (Wolff-Teil.) Funkpruch von dem Vertreter des W. T. S.: Ueber 3000 polnisch-amerikanische Männer und Frauen nahmen an einer vom polnischen Nationalkomitee veranstalteten Massenversammlung zur Feier der Wiederherstellung eines unabhängigen Königreichs Polen teil.

Deutscher Geist.

Roman von Mark Dorn. (Nachdruck verboten.)

Die Musik intonierte einen Straußischen Walzer. Hell und klar trug der Sommerwind die klaren Tonwellen über die weiten Terrassen des Kurhauses.

Aus dem Innern des großen Kurhauses trat ein junger Mann und überflügelt prägendes Blickes das bunte Bild, um dann eiligen Schrittes auf einen Tisch zuzuwinken, an dem er schon von weitem unter einem Dute mit wallenden Straußfedern ein paar dunkle Augen in einem auffallend schönen Mädchenantlitz erblickte.

Gründend trat William Hollbrand an den Tisch und wandte sich, nachdem er Platz genommen hatte, an seine Frau: „Verzeih, daß ich auf mich warten ließ. Hoffentlich ist dir inzwischen die Zeit bei den Klängen deiner verehrten Musik die Zeit nicht lang geworden.“

der Allierten vom 10. Januar davon die Rede sei, daß Polen an Rußland zurückgegeben und seine Zukunft von den Frauen desselben Jaren abhängig gemacht werden solle, der vor einigen Jahren Polen mit Galgen überfüllt und Zehntausende seiner Bewohner nach Sibirien verbannte.

Die Operationen des Alpenkorps vom Roten Turm-Pass bis Titu.

III. Die Kämpfe bis Titu.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Am 27. November war die allgemeine Lage etwa folgende:

Die Donauarmee der Heeresgruppe Madenien hatte den Bedeanschnitt nach Nordosten überschritten und ging mit dem linken Flügel von Alexandria gegen Draganeßi vor. Ein Kavalleriekorps (Schmettow) war über Rosori de Bede vorgezogen und kämpfte mit Teilen etwa 20 Kilometer südlich Statina.

Das Alpenkorps leitete die Verfolgung des schrittweise zurückweichenden Feindes über die Gegend hart südlich Pitehli und über den Argelulabschnitt Pitehli - Davidesti fort. Die Stadt Pitehli wurde am Vormittag des 20. November durch den Magistral übergeben.

Vor der ganzen Front der Gruppe Kraft leitete der durch schwere Artillerie unterstützte Feind kräftigen Widerstand. Am 30. November trat die 9. Armee aus dem Verbände der Heeresfront Erzherzog Josef zur Heeresgruppe Madenien über.

Einem am 1. Dezember bis Koteßi durchstehenden bayrischen Regiment der Gruppe Kraft fielen zwei in einem Kraftwagen herankommende Generalstabsoffiziere der 8. rumänischen Division in die Hände.

Die erste Armee hat die Aufgabe, in den Stellungen zu kämpfen, welche sie einnimmt, und sich zu halten um jeden Preis. Weiter hat die Armee die Aufgabe, alle Kräfte des Feindes an der Front aufzubringen und alle Angriffe, die versucht werden, zurückzuweisen.

Das junge Mädchen wandte den schönen Kopf nach ihm. Eine kleine, kaum merkliche Falte fand auf der weißen Stirn zwischen den feingezichneten Brauen, unter denen die großen, dunklen Augen so sprechend hervorblitzten.

„Du geräthst ja ordentlich in Begeisterung. Er imponiert dir doch nur, weil er ein Engländer ist.“ „Nicht doch, Kinder“, rief da lachend ein kleiner, dicker, aber noch junger Mann mit einem wohlgenährten Gesicht und rührte friedlich in seiner Eischokolade.

„Du hättest entschieden isolierter getan, William, noch ein wenig in der Gesellschaft des geschätzten und verehrten Ritter Bradbourne zu verweilen, um nach bestem Willen und Vermögen von seinen eminenten Talenten zu profitieren.“

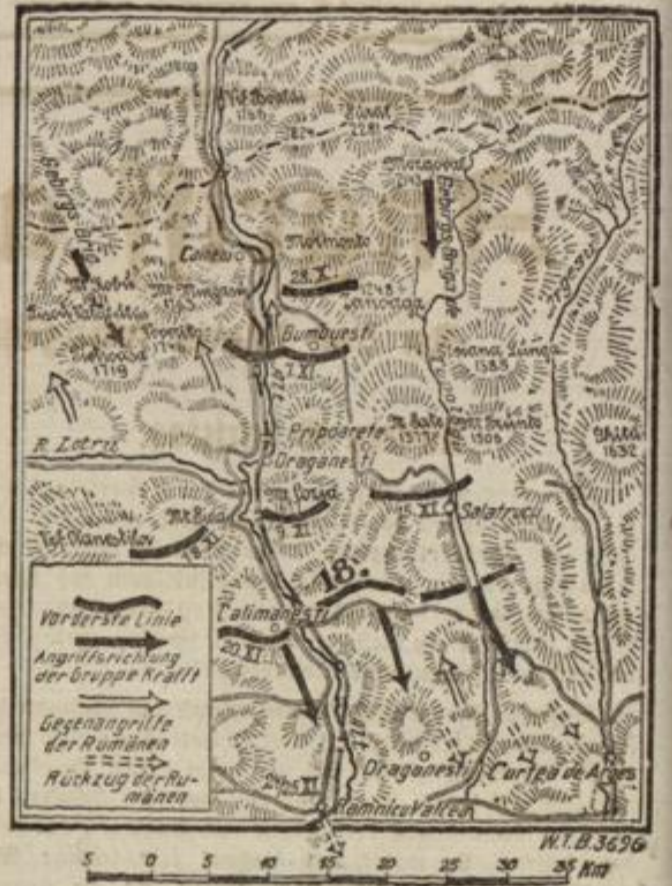
Ein anziehendes Bild. Diese beiden hohen, schlanken Geheulen. Die Generalin trug trotz ihrer fünfzig noch deutlich die Spuren einhiger Schönheit, wie sie die Erscheinung ihrer Tochter in glänzender Vollendung wiedergab.

Aktion hängt alles ab, das ganze Schicksal unseres Volkes. Ich bitte alle Offiziere und Truppen, auf ihren Posten zu verharren. Ich rufe allen in Erinnerung, daß es gegen Feiglinge kein Mittel gibt. Die Kommandanten der Armeekorps, Divisionen und detachierten Abteilungen werden summarisch vorgehen.

Kommandant der 1. operierenden Armee: General Strailesen. Generalstabschef: Oberst. Gavoursch. Ein Schloßling fällt auf diesen Koppel an die Tapferkeit durch Nr. 4 des Befehls Nr. 102: Jeder Truppenführer, der sich in der ersten Linie befindet, hat Postenposten

Kämpfe am Roten Turm Pass

Oktober - November 1916



aus der Bataillonsreserve in Stärke von 20 guten Soldaten unter Führung eines Offiziers aufzustellen, damit sie zurückweichende und feige Elemente, die ihre Kameraden während des Kampfes verlassen, zurücktreiben können.

Aus den Befehlen wurde weiter befohlen, daß eine neu gebildete Stokgruppe zum Angriff gegen die deutsch-bulgarische Donauarmee vorging und daß vor der Front der Gruppe Kraft vier Divisionen standen.

Kurze politische Nachrichten.

Der neue Gouverneur der Oesterreichischen Bodenkreditanstalt.

Die „Wiener Zeitung“ meldet: Der Kaiser ernannte den Finanzminister a. D. Dr. Karl Ritter v. Peth zum Gouverneur der Allgemeinen Oesterreichischen Bodenkreditanstalt.

Die Generalin nahm an der Seite ihres Gatten Platz und sah ein Telegramm aus der silbernen Handtasche. „Eine Neuigkeit! Morgen kommt Hans auf Urlaub. Ist das nicht reizend?“

„Dama, und das sagst du mir erst jetzt“, rief Dergard mit einem freudig ausstrahlenden Blick ihrer dunklen Augen. „Das ist ja herrlich! Wie freue ich mich. Nun lernst du deinen künftigen Schwager auch mal näher kennen, Wilhelm.“

„Sie wandte das liebliche Gesicht dem Angeredeten zu. Unverhohlene Freude sprach aus ihren Augen.“

„Und nun wollen wir noch ein wenig bummeln, wenn du Lust hast, Wilhelm.“

„Man erhob sich. Das Nachmittagskonzert der Kurkapelle war zu Ende. Nun leerten sich die Terrassen... alles verteilte sich...“

„Arm in Arm wandelten Hollbrand und Dergard die Strandpromenade entlang, hier wogte ein buntes, frohliches Leben.“

„Es war ein sonnenheller Tag gewesen. Nun sank der Abend klar und warm hernieder. Würzig kam die Luft über's Wasser her.“

„Sie sog die würzige Abendluft in durstigen Zügen ein. „Es ist ein herrlicher Abend. Wenn man die Natur genießen will, muß man allein sein. Stimmungen brauchen Einsamkeit. Mit den Völkern möchte ich reden und den Wellen ihr Lied ablauschen.““

(Fortsetzung folgt)

# Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 27. Januar.

## Kriegsereignisse vor einem Jahre.

27. Januar.

Kämpfe im Westen; vom Luftkampf. — Zwischenfall in Lonsanne.

Im Westen wurden bei Neuville französische Angriffe unter heftigen Verlusten für den Feind abgewiesen. Ziellose Beschlebung von Oriskany hinter der Front durch die Franzosen wurde mit der Beschlebung von Reims beantwortet. Im Hinblick auf die falschen Angaben im englischen Unterhause betreffend den Luftkampf wurde festgestellt, daß die Engländer seit dem 1. Oktober 1915 an Flugzeugen 63, die Deutschen nur 16 eingebüßt hätten. — In Lonsanne kam es vor dem deutschen Konsulat zu deutschfeindlichen Kundgebungen, welche diplomatische Verhandlungen nach sich zogen, indes wurde die Sache bald wieder beigelegt.

## Glückwunsch der preussischen Provinzialverbände

Die Vertretungen sämtlicher Preussischer Provinzialverbände haben Seiner Majestät dem Kaiser und Königin zum diesjährigen Geburtstag folgende Adresse überreicht:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, Königin und Herr!

Eure Kaiserliche und Königl. Majestät begeben zum dritten Male im Toben des Weltkrieges Allerhöchst Ihren Geburtstag.

Als Hüter des Weltfriedens, als Mehrer des Reiches im friedlichen Wettbewerb der Völker gedachten Eure Majestät die Regierung zu führen; das haben Eure Majestät unzählige Male feierlich durch Worte bekräftigt und fast ein Menschenalter durch unermüdete Taten bewiesen.

Doch Reid und Eroberungssucht feindlicher Nachbarn, die dem unter Eurer Majestät weiser Führung zu ungeahnter Blüte entwickelten Deutschen Reich den Platz an der Sonne nicht gönnten, schleppten die Kriegesfackel unter Europas Völkern und das deutsche Schwert zur Verteidigung des heimischen Herdes gezogen werden.

Gott war mit uns!

Er führte unser herrliches Heer von Sieg zu Sieg.

Deutschlands Grenzen schütz der eiserne Wall seiner heldgrauen Söhne, in Ost und West steht unsere Feldenschar, Schulter an Schulter mit treuen Verbündeten, tief in Feindesland.

Da — mitten im siegreichen Vormarsch — gedachten Eure Majestät, daß es genug sei des ungeheuren Blutvergießens und boten den Gegnern die Hand zum Frieden; in verbündetem Übermut hat die Feindeschar das edelmütige Anerbieten prahlend abgelehnt und der schwere Schicksalskampf geht weiter — ein Kampf um Sein oder Nichtsein unseres geliebten Vaterlandes.

Im herrlichen Bau des Deutschen Reiches bildet Preußen die tragende Säule, auf der Gehalt und Wölbung ruhen.

Anlässlich Eurer Majestät Geburtstag sammeln sich in erster Stunde die preussischen Provinzen um ihren geliebten König, um ihm huldigend aus neue Treue bis zum letzten Blutstropfen zu geloben.

Im Wettstreit mit der im Felde stehenden wehrfähigen Mannschaft wird die daheim gebliebene Bevölkerung Preußens, ob Mann oder Frau, einmütig handelnd und voll heiligen Hopes über der Feinde Verleumdung, Dummheit, Anmaßung und Grausamkeit zusammenschließen, um an dem großen Rüstungswerk, jeder an seiner Stelle, mitzuwirken.

Gott gebe, daß aus dieser Arbeit des gesamten Volkes der volle glänzende Sieg geboren werde und Euer Majestät neues Lebensjahr trotz aller Tüde der Gegner ein glorreicher dauerhafter Friede kröne.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Befördert wurden: zum Leutnant der Reserve der Kaiserliche Wilhelm Reumann (Wiesbaden); zu Führern der Unteroffiziere Winkler und Leis im Inf.-Reg. Nr. 80.

Ausgleichspetroleum. Die Ausgabe von Bezugsmatten für die übrigen Haushaltungen, die weder Gas noch elektrischer Licht zur Verfügung haben, am Mittwoch und Donnerstag nächster Woche. Im übrigen wird auf die im Anzeigenteil dieses Blattes veröffentlichte Bekanntmachung des Magistrats verwiesen.

Die langen Winterabende im Feld, die im Dien im Dezember schon bald nach 3 Uhr beinahe sind eine Qual für den Soldaten. Was fangen wir nur an den ersticklich langen Abenden in unseren Quartieren an? Dieser Stoßseufzer unserer Feldkrieger ist durchaus berechtigt. In elenden Panzerkammern einsam, mit höchst mangelhafter Beleuchtung, sind die Soldaten oft nicht imstande, sich an der gesunden Pflanze zu erfreuen, die man ihnen ins Feld schickt, um ihnen über einsame Stunden hinwegzuhelfen. Die Heimat hört aber ihren Ruf und hat mit dem Einrichten von Frontheimen, selbst in den unwirtschaftlichen Gegenden, sich unerschöpfbare Verdienste erworben. Keine Mühe wurde gescheut, die oft durch den Krieg ara mitgenommenen Bekanntschaft in reichliche, zweckmäßige Heimstätten für unsere Soldaten zu verwandeln. Der daraus erwachsende Segen ist aber auch unermesslich groß. Die Pflege des gesunden Soldaten muß und ebenso wichtig sein, wie die des verwundeten, denn der geistige und moralische Zustand einer Truppe fällt genau so gut ins Gewicht wie der körperliche. In den Heimen finden unsere Kämpfer Ruhe und Erholung. Einem mit Mähdern beladenen Pflanz auf den das freundliche Licht der Sonne einstrahlt. Hier empfinden sie nicht mehr die lange, trübe Winterzeit mit ihren vielen dunklen Stunden und vermissen fast im gemüthlichen Heim in der Fremde zu sein.

## Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

In Kaisers Geburtstag bringen die Monopol-Theater ein hervorragendes Fest-Programm heraus. Zunächst die neuesten Aufnahmen Sr. Maj. des Deutschen Kaisers im Heide, und interessante Aufnahmen aus dem Heiterleben der Kaiserliche. Ein großes phantastisches Drama: „Die Wunderlampe des Drachstein“ mit wundervollen Aufnahmen von Alt-Pras. und das entzückende Lustspiel: „Die grüne Ranne“, in deren Hauptrolle Grete Weizler, Schwester von Dorrit Weizler, beschäftigt ist, gehalten den Spielplan zu einem besonders bemerkenswerten.

## Nassau und Nachbargebiete.

n. Abnigstein, 26. Jan. Erwischte Einbrecher. Seit Wochen machen zwei dem hiesigen Gerichtsbezirk entsprungene Einbrecher durch ihre verwegenen angeführten Einbrüche den Tarnung unsicher. Jetzt konnten endlich die beiden Leute bei Limburg überrascht und verhaftet werden.

n. Frankfurt, 26. Jan. Der Nationalaktung wurden von Dr. Karl Sulzbach 50000 Mark und von Emil Sulzbach 25000 Mark überwiesen.

## Sport.

Fußballwettkampf. Am morgigen Sonntag findet ein Treffen der Spielvereinigungen Wiesbaden gegen den 1. F.-C. Hindenburg-Neuzug hier in Wiesbaden auf dem Spielvereinigungsplatz an der Waldstraße statt. Es beginnt nachmittags um 2 1/2 Uhr. Da Wiesbaden zur Zeit über eine starke Mannschaft verfügt, so dürfte ein spannender Wettkampf bevorstehen. Militär hat wie immer freien Eintritt.

## Vermischtes.

Der Hauptredakteur der „Heidelberger Zeitung“, Franz Montau, der seit dem Jahre 1888 an der „Heidelberger Zeitung“ tätig war, ist am Freitag im Alter von 65 Jahren in Heidelberg gestorben. Er war in badischen Journalistenkreisen sehr bekannt und geschätzt.

## Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 26. Jan. Der freie Effektenmarkt war anfangs wieder still bei nachgebenden Kursen. Später lebte in feher Tendenz ein lebhaftes Geschäft ein. Oesterreichisch-ungarische Staatsanleihen und Renten wurden abermals etwas höher so daß die vor 2 Wochen bestehenden Tiefkurse ansehnlich überschritten sind. Am Geldmarkt war täglich Geld zu etwa 3 1/2 Prozent erhältlich. Urtimogeld wird auf 5 Proz. und darunter geschätzt. Der Privatdiskont stellt sich auf 4 1/2 Proz. Von Saluten war Wien weiter gefragt.

Berliner Produktenmarkt vom 26. Jan. Am Frühermarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Runkelrüben 2,65 M., Pferdewehre 4,50 M., Heidekraut 2,10 M., Runkelrüben samen 85 M., Zerraballa 44-49 M., B. senen 9-10 M., Kleben 10,50-12 M., Timotheen 10,50-11,75 M. Auch heute bleibt der Umsatz in Rübren nur klein. Das Angebot von Rauhfutter mittel und kaum nennenswert. Verkehrsschwierigkeiten unterbinden fastliches Geschäft. Der Verkehr in Industriehafen ist nach wie vor schleppend angehängt der Februar-Preisänderung. Vom Saatmarkt ist nichts neues zu berichten.

Frankfurter Börsenbericht vom 26. Jan. Die Rede Fildras war geclanet, die Forderungen zurückzuführen wieder in Klus zu bringen. Den Kursen wurde aber dadurch keine bestimmte Richtung gewiesen. Von Rüstungspapieren waren Ber. Köln-Rottweil Pulver, Daimler und Benz niedriger umgesetzt, während Rheinmetall Deutsche Waffen und Munition anziehen. Auch bei Montanpapieren wechselten leichte Erhebungen und Senkungen miteinander ab. Banfakten zeigten leichte Besserung, namentlich auch die russischen Gebungen. Von Gemischen Verten bewegten sich Braubach und Rätgers empor. Die heimischen Staatsfonds blieben an Preis. Fremde Fonds zeigten nur geringe Veränderungen; Griechen stellten sich höher. Privatdiskont 4 1/2 Proz.

Table with exchange rates for Berlin, 26. Jan. Devisenmarkt. Columns: City, 25 Jan. 1917, 26 Jan. 1917. Rows: New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien.

XX Weinversteigerungen. Bei der Naturweinversteigerung der Firma Philipp Geel-Wiesbaden in Mainz, über deren Ergebnis wir schon berichtet haben, wurden die besten Halbstück 1915er Rheingauer Naturweine wie folgt bezahlt: Halbgartener Deidesberg Hirsch 2870 Mark, Frauenheimer Dackborn Leo Levitta 2410, Frauenheimer Kreuzstück Hirsch 2510, Frauenheimer Kreuzstück Proggfitter 2500, Frauenheimer Herrenberg Hirsch 2400, Frauenheimer Herrenberg Hirsch 2400, Frauenheimer Herrenberg Emil Hees 2390, Frauenheimer Hontaberg Hirsch 2510, Frauenheimer Eraberg Leo Herz 2510, Frauenheimer Eraberg Proggfitter 2620, Frauenheimer Eraberg Riesling (Weeren-Auslese) Stramitz, Proggfitter 4000. — In Neustadt a. O. ließ am 25. Januar im Saalbau Herr Josef G. d. r. etwa 22000 Liter 1914er, 1915er und 1916er Natur-Weinweine der Ober- und Mittelhaardt, etwa 7000 Liter 1915er Mittelmoselwein und etwa 900 Liter Rotwein versteigern. Bei starkem Besuche war der Verkauf des Ausgabehotes ein sehr guter. Bis auf eine Nr. 1914er wurde die Gesamtmenge abgekauft. Für Badenheimer 3000, 3040, 3700, 4400 M.; 1915er Ober-Ingelheimer Burgunder 3220 M. — Gesamtsumme 70070,70 M.

Wasserkunde am 26. Jan. Gänningen 144, Rehl 234, Strohhurg 236, Mannheim 320, Mainz 100, Bingen 192, Rheingau 247, Koblenz 390, Rdn 200, Konstant 323.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Post: E. Gryllus; für Russl, Albanien, Unterholungs- und volkswirtschaftlichen Teil: E. G. Eilenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: L. B. J. Sahlert; Druck in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Der Stadtkauf der vorliegenden Nummer liegt eine Zahlkarte des Kreisamtes vom roten Kreuz bei, die nach Mahobe des Ankaufes, der ebenfalls in dieser Nummer enthalten ist, Verwendung finden soll.

Advertisement for Wotan lamps. Features a large stylized logo 'WOTAN-LAMPEN' and text: 'Gasgefüllte Wotan-Lampen Type G · 25-100 Watt'. Describes the lamps as gas-filled, suitable for 40-100 Watt, and mentions Siemens-Schuckertwerke and Siemensstadt.

